

© Neue Zürcher Zeitung am 30.06.2008

Berufsschullehrerausbildung für die Schweiz

Das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung ist gestartet

Von Stefan C. Wolter*

Im Jahr 2005 entschied der Bundesrat, das damalige Schweizerische Institut für Berufspädagogik (SIBP) als autonomes Hochschulinstitut, analog zu den Eidgenössischen Technischen Hochschulen, im sogenannten dritten Kreis der Bundesverwaltung zu führen. Dies ist nach Ansicht des Autors die zeitgemässe Antwort auf die künftigen nationalen und internationalen Herausforderungen an die duale Berufsbildung in der Schweiz.

Die Berufsbildung unterscheidet sich von den allgemeinbildenden Teilen des Bildungssystems nicht nur inhaltlich und strukturell, sondern auch darin, dass sie der einzige Teil des schweizerischen Bildungswesens ist, der durch den Bund gesteuert wird. Diese Sonderstellung ist schon rein durch die Realitäten des Arbeitsmarktes begründet, die sich weder an kantonalen noch an nationalen Grenzen orientieren. Dazu kommt, dass die grosse Zahl an Berufen - über 250 -, die in der Schweiz über die Berufsbildung erlernt werden kann, automatisch dazu führt, dass schon alleine aus Qualitäts- und Effizienzgründen für die Mehrzahl nur nationale Lösungen sinnvoll sind.

Neues Institut mit grösserer Autonomie

Aus denselben Überlegungen heraus hat der Bund seit den 1970er Jahren auch die Ausbildung der Berufsbildungs-Verantwortlichen in Schulen und Betrieben durch ein gesamtschweizerisches Institut vorangetrieben. Mit der Schaffung des Eidgenössischen Hochschulinstituts für Berufsbildung (EHB) setzt der Bund diese Politik konsequent fort und hat dem neuen Institut mit der grösseren Autonomie auch die Grundlagen gegeben, sich in der Organisationsstruktur und mit dem Dienstleistungsangebot situationsgerecht auf die Herausforderungen einstellen zu können.

Im Gegensatz zum Vorgänger-Institut, das als «Holding» dreier regionaler Institute bezeichnet werden konnte, ist das EHB in seiner Organisationsform konsequent national ausgerichtet. Damit wird eine neue Qualitätsstufe in einer gesamtschweizerisch einheitlichen Ausbildung von Berufsbildungs-Verantwortlichen erreicht, die sicherstellt, dass die Ausbildungen der Ausbilder der Berufsbildung in der ganzen Schweiz gleichen Standards entsprechen.

Gleichzeitig stellt das EHB durch die Präsenz in den drei Sprachregionen sicher, dass sprachregionale Unterschiede in der Umsetzung der Ausbildungsangebote und anderer Dienstleistungen angemessen berücksichtigt werden können. Die schweizweite Präsenz des EHB hat zudem gerade für die Wirtschaft und die Organisationen der Arbeitswelt den nicht zu unterschätzenden Vorteil, einen einzigen Ansprechpartner für alle Fragen der Ausbildung von Berufsbildungs-Verantwortlichen zu haben. Schliesslich bietet das nationale Institut für den Bund die Gewährleistung, dass er eine flächendeckende Umsetzung von Reformen zur Aus- und Weiterbildung von Berufsbildungs-Verantwortlichen jeweils innert nützlicher Frist umsetzen kann.

Verakademisierte» Berufsbildung?

Gerade aus Wirtschaftskreisen war bei der Gründung des EHB die Befürchtung geäussert worden, die «Hochschulwerdung» des SIBP würde diesem zwar akademisches Prestige versprechen, es aber gleichzeitig von den Bedürfnissen der Wirtschaft und der schulischen Praxis in der Berufsbildung entfremden. Dieser Befürchtung kann schon nach dem ersten Betriebsjahr des EHB mit guten Argumenten entgegengetreten werden. Die Ansiedlung des EHB auf tertiärem Niveau entspricht nicht einfach einem Status-Bedürfnis, sondern ist Ausdruck der gestiegenen Anforderungen an den Lehrberuf - auch in der Berufsbildung - und somit auch ein höherer Anspruch an die Ausbildung von Berufsbildungs-Verantwortlichen, den das Institut einzulösen hat.

Konkret heisst dies eine auf wissenschaftlichen Erkenntnissen aufbauende und praxisorientierte Ausbildung der Lehrkräfte und Ausbilder in Schulen und Betrieben und ein dementsprechendes Forschungspotenzial im Institut selbst; denn die für die Aus- und Weiterbildung nötigen Forschungserkenntnisse für Berufsbildungs-Verantwortliche sind weder im In- noch im Ausland an Universitäten einfach abzuholen. Dass die für die Berufsbildung entscheidenden Praxiskenntnisse am

Institut nicht verloren gehen, dafür sorgt unter anderem ein gut ausgebautes und vernetztes Team im Bereich der Berufsbildungs-Entwicklung, das in der Begleitung von Berufsreformen täglich im Kontakt zu den Organisationen der Arbeitswelt, Betrieben, Schulen und Verwaltung steht.

Die Aufgabenpalette des EHB

Einer Ausbildungsinstitution auf tertiärem Niveau des Bildungswesens entsprechend, ist das EHB in den Bereichen Ausbildung, Weiterbildung und Forschung und Entwicklung tätig. Die Verzahnung dieser drei Bereiche gewährleistet, dass auf der einen Seite Aus- und Weiterbildungsangebote auf einem wissenschaftlichen Unterbau basieren sowie die Erkenntnisse über den Wandel im Berufsbildungswesen direkt in die Aus- und Weiterbildungsprogramme einfließen. Auf der anderen Seite profitieren auch die Forschungs- und Entwicklungsprojekte vom täglichen Kontakt mit Ausbildern aller Stufen in Schulen und Betrieben und gewährleisten somit eine angewandte Forschung, die sich an den Bedürfnissen der Berufsbildungspraxis und nicht primär an akademischen Interessen orientiert. Ein typisches Beispiel dieser Verbundvorteile des EHB ist die Weiterbildung von jährlich rund 6000 Prüfungsexperten, die quasi die Wirbelsäule einheitlicher Prüfungsstandards in der ganzen Schweiz darstellen. Die EHB-internen Kenntnisse aus jährlich Dutzenden von pädagogischen Begleitungen von Berufsreformen und Berufsfeldanalysen machen es zudem erst möglich, den für die Qualität der Aus- und Weiterbildung entscheidenden Wissenstransfer zu garantieren.

Die zurzeit 160 Mitarbeitenden des EHB stellen unter Beizug von jährlich über 1000 externen Lehrkräften und Experten sicher, dass die gesamte Palette an Dienstleistungen für eine gesamtschweizerische Ausbildung von Berufsbildungs-Verantwortlichen erbracht werden kann. Trotz diesem eindrücklichen Ressourceneinsatz muss man angesichts der Vielfalt der Berufsbildung (Anzahl der Berufe, berufliche Grundbildung, höhere Berufsbildung) davon ausgehen, dass das EHB damit lediglich die für die Qualität erforderliche kritische Grösse erreicht hat.

Abbild der Spezifität der Berufsbildung

Die Bestimmung der kritischen Grösse einer Institution der Ausbildung von Berufsbildungs-Verantwortlichen hängt davon ab, wie spezifisch solche Ausbildungen sind, d. h., wie stark sich diese von der Ausbildung für allgemeinbildende Schulen unterscheiden. Grundlegend für die Beantwortung dieser Frage sind zwei berufsbildungsspezifische Faktoren.

Erstens erfolgt die Ausbildung unserer Berufsleute an mehreren Orten gleichzeitig (Schule, Betrieb und überbetriebliche Kurse), d. h., dass sich die Ausbilder bei der Lernort-Kooperation dieser Parallelität in ihrer Arbeit täglich bewusst sein müssen. Zudem müssen Reformen, welche die zeitliche Abfolge von Ausbildungsinhalten oder die Aufteilung auf die einzelnen Ausbildungsorte verändern, in den Aus- und Weiterbildungskonzepten der Ausbilder jeweils sofort berücksichtigt werden können. Dies kann nur eine Ausbildungsinstitution gewährleisten, die in allen Bereichen der Berufsbildung tätig ist.

Zweitens unterscheiden sich die Ausbildungen in der Berufsbildung sowohl inhaltlich wie auch in den Lernbedürfnissen der Lernenden von allgemeinbildenden Schulen. Und zwar so entscheidend, dass sinnvollerweise weder Ausbildungsinhalte noch Didaktik gleich sein sollten. Dies gilt - gemäss den neusten Forschungserkenntnissen - auch für den allgemeinbildenden Teil der Berufsschulausbildung und nicht nur für den berufskundlichen Unterricht. Mit anderen Worten können nicht einfach die pädagogischen Konzepte allgemeinbildender Schulen auf die Ausbildung von Lehrpersonen für die Berufsbildung übertragen werden. Die Erstellung von Berufsbildungs-adäquaten und -spezifischen Konzepten ist aber eine Aufgabe, die nicht einmal sprachregional effizient gelöst werden könnte und deshalb ein nationales Institut geradezu erfordert.

Ein Blick nach vorne und nach aussen

Mehr denn je internationalisiert sich auch die Berufsbildung, und besonders betroffen wird die Schweiz von den Veränderungen in der Europäischen Union sein. Kopenhagen-Prozess, EQF und ECVET sind nur ein paar Stichworte, die die vielfältigen Aktivitäten im Bereich der länderübergreifenden Veränderungen in der Berufsbildung illustrieren. Gemeinsam haben all diese Prozesse, dass sie den Keim einer Verschulung der Berufsbildung und eine Schlechterstellung der Berufsbildung gegenüber akademischen und allgemeinbildenden Ausbildungen in sich tragen.

Die Attraktivität eines schweizerischen Berufsabschlusses zu erhalten, bedingt deshalb mehr denn je, dass sich die schweizerische Berufsbildung international vernetzt und so die Interessen unserer

Berufsleute und Ausbilder wahren kann. Auch hier spielt das EHB als nationales Kompetenzzentrum im Bereich der Berufsausbildung eine zentrale Rolle als Ansprech- und Kooperationspartner für internationale Kontakte. Zu diesem Zweck hat das EHB institutionelle Zusammenarbeitsverträge mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) in Bonn sowie dem Conservatoire National des Arts et Métiers (CNAM) in Paris abgeschlossen; weitere Vernetzungen werden folgen. Diese Zusammenarbeitsabkommen des EHB, gemeinsam mit den Anstrengungen des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie, werden es den Schweizer Berufsbildungsverantwortlichen und somit letztlich auch den Berufsleuten in Zukunft erleichtern, ihre Berufsabschlüsse und Ausbildungen auch in einer globalisierten Welt gewinnbringend und gleichberechtigt einsetzen zu können.

* Prof. Dr. Stefan C. Wolter ist Präsident des EHB-Rats, des strategischen Leitungsgremiums des EHB.